

Über das früheste Vorkommen von Schulen und deren Entwicklung um Kt. Schwyz bis 1799

Autor(en): **G.A.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pädagogische Monatsschrift : Organ des Vereins kath. Lehrer und Schulmänner**

Band (Jahr): **1 (1893)**

Heft 10

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-528151>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

eine andere Orthographie findet? So war es thatsächlich bisher, und so bleibt es in den wenigen Kantonen, welche gegenüber der großdeutschen Orthographie die schweizerische Orthographie aufrecht halten wollen. Die Lehrer sollten um jeden Preis die Einheit anstreben. Es ist viel besser für die Schule, eine weniger gute, aber einheitliche Orthographie zu besitzen, als den Wirrwarr verschiedener, obwohl besserer Schreibungen. — Man darf auch nicht vergessen, daß die Litteratur eines Volkes zu hoher Blüte gelangen kann, obschon die Orthographie im Argen liegt. Haben wir nicht solche Beispiele in der englischen Litteratur und ebenso in der klassischen Zeit der neuhochdeutschen Sprache?

Am entschiedensten sind zur Erzielung einer Einheit die verschiedenen Vereine aufgetreten, welchen die Förderung der Presse nahe liegt. Aber zu einer eigentlichen Einigung ist es erst durch die amtlichen Erlasse der Regierungen gekommen. Auch dieses dürfte für die Zukunft ein Fingerzeig sein, daß allerdings Gelehrte, Lehrer, Vereine zc. den Boden zu weiteren Reformen ebnen und vorbereiten mögen, daß aber die eigentliche Einigung zu einem weiteren gemeinsamen Schritte von den Regierungen der deutschsprechenden Staaten auszugehen hat. Was jetzt möglich war, wird auch in Zukunft möglich sein. —

Über das früheste Vorkommen von Schulen und deren Entwicklung im Kt. Schwyz bis 1799.

Zusammengestellt von G. A., Prof. in Altdorf.

Im Jahre 1879 erschien eine Schrift von J. Durrer, betitelt: „Die Schulen in den Urkantonen 1799“. Der Inhalt derselben ist so interessant, daß es sich der Mühe lohnt, das Material, das sich auf den Kanton Schwyz bezieht, herauszuheben und in kurzen Zügen einem weiteren Lehrerkreise zugänglich zu machen.

I.

Jedem wird bekannt sein, daß Karl der Große in unserm Vaterlande die Schulen förderte, indem er die Geistlichen dazu anhielt, Unterricht zu erteilen und sich nicht scheute, selbst nachzusehen, wie sein Gebot erfüllt werde. Anderwärts waren (und sind heute noch) mit Klöstern gewöhnlich öffentliche Schulen verbunden; so gab es deren in den Klöstern St. Gallen, Engelberg u. a. m., wir können daher nicht irregehen, wenn wir als die erste öffentliche Schule im Lande Schwyz die des Klosters zu Einsiedeln ansehen. Als Vorsteher derselben wird Mönch Wolfgang († 994 als Bischof von Regensburg) erwähnt. Gelehrt wurden folgende Fächer: Latein, Geographie, Kirchengeschichte, Mathematik, Schön- und Rechtschreiben. Ob diese Schule ununterbrochen fort dauerte, ist dem Autor unbekannt. Sie war jedenfalls besonders auf Ausbildung der Conventualen bedacht und, wie schon die Lehrgegenstände

beweisen, keine eigentliche Volksschule, sondern ein Gymnasium, das zudem erst nach dem Anfange des 18. Jahrhunderts für Besucher von Außen zugänglich wurde. Zu den obengenannten Lehrfächern kamen allmählich noch folgende: Musik, deutsche Sprache, Naturkunde und -lehre, Geometrie, Rhetorik zc. Da Schüler aus dem Dorfe nicht aufgenommen wurden, gründete Einsiedeln (Dorf) eine eigene Lateinschule (Wann? ist unbekannt), bestehend aus 4 Klassen, bis 1726, nachher kamen noch 2 dazu. Jeder Schüler hatte 1 Krone Schulgeld und 1 Klafter Holz zu leisten; den Rest bestritt die Gemeinde.

Wie weit die Gründung einer Schule in Schwyz zurückdatiert werden muß, läßt sich nicht genau angeben; jedoch wird „M. Rupp“ als erster öffentlicher Lehrer genannt, ungefähr im Jahre 1472. Es wäre aber mit der Behauptung, es hätte vorher keine Schule gegeben, zu weit gegangen. Einem Nachfolger Rupp's wurde das Landrecht von Schwyz geschenkt (1523). Wahrscheinlich hatte diese Schule den Doppelcharakter derjenigen Altdorf's. Lehrer der letztern war: „Johannes burgler secretarius nec non baccalaureus“ 1472. Sie war Volks- und Lateinschule zugleich, das letztere vorherrschend. Eine eigene Lateinschule verdankte Schwyz erst um's Jahr 1627 der gemeinnützigen Stiftung seines Bürgers Leonh. Zehnder. Die Gemeinde gab zur Einrichtung das sog. „Klösterli“ her. Zehnder stand der Schule 50 Jahre als Rektor vor. Ihm war 1 Adjunkt (später 2) beigegeben. Das Schulgeld betrug 8½ Gld. (später 13), dennoch stieg die Zahl der Schüler gleich anfangs auf 40—50 aus Schwyz selbst, dann aus benachbarten Gemeinden und Kantonen. Sie waren meistens Interne, die im Schulgebäude oder beim Rektor wohnten. Im Jahre 1766 sank die Schülerzahl auf 8, um später wieder in die 30 anzusteigen. Auch hier absorbierte das Studium der lat. Sprache fast alles andere, so daß „deutsche Böcke kein Aufsehen machten, während die Studenten der lateinischen halber derbe Streiche erhielten.“ Wenigstens alle 3 Jahre hatten die Schüler nach dem Schlusseramen eine „Comödie“ im Freien aufzuführen (bis 1790). Das schauspielerische Talent wurde, wie man sieht, schon früh gepflegt, kein Wunder, wenn jetzt jeder ächte Jeddo-Schwyzler auch ein vollendeter (Japanese) Darsteller dramatischer Kunst ist! —

Doch gehen wir zur eigentlichen Volksschule über. Wir nehmen als solche in Schwyz diejenige an, die auch Lateinschule war, 1472 (Altdorf 1472, Sarnen 1540). Ein eigenes Schulhaus gab es damals noch nicht. Erst im Jahre 1520 befriedigten „min Herren“ durch Ankauf eines Hauses das Bedürfnis. 1537 wird der fixe Gehalt des Schulmeisters auf 80 Gld. festgesetzt (= 140 Fr.). 1540 verfaßte Lehrer Balth. Stapfer (zugleich Land-schreiber) ein Lehrbüchlein der deutschen Sprache, fand es aber zu mühevoll, dasselbe für jeden Schüler eigenhändig abzuschreiben. Er ersuchte darum,

leider ohne Erfolg, den Rat in Zürich um die Vergünstigung, es in dortiger Stadt bei Froshauer „in guter Anzahl“ drucken zu dürfen.

Bis über die Mitte des 15. Jahrhunderts scheint im Kanton Schwyz nur eine Schule bestanden zu haben, die des Hauptortes. Sie wurde als Landesanstalt betrachtet, deren Lehrer demgemäß vom Lande besoldet und gewählt wurde.

Wesentlich gefördert wurde die Vermehrung der Schulen durch die Beschlüsse des Konzils von Trient (1545—63). Der Bischof von Konstanz verlangte 1567, daß in allen Pfarreien Jugendlehrer seien. In kleinern oder ärmern Orten verpflichtete er die Geistlichen zum Unterricht gegen Entschädigung. Er verlangte ferner, daß im Falle, wo eine Gemeinde des Kaplans entbehre, der Sigrift Schulmeister sei, verbunden mit der Stelle eines Schreibers. Unterricht sollte erteilt werden im Latein- und Deutschlesen, sowie im Kirchengesang und im deutschen Katechismus. Monatlich einmal war der Pfarrer verpflichtet, Schulbesuch zu machen; der Dekan jährlich einmal. Von beiden wurde Bericht verlangt. Dem Einflusse dieser Beschlüsse ist es wohl zu verdanken, daß sich die Schulen wie in den übrigen Urkantonen, so auch im Lande Schwyz vermehrten. Wann in den einzelnen Gemeinden solche entstanden, zu erforschen, wäre ein erspriechliches Feld für die kant. geschichtsforschende Gesellschaft. Von einzelnen Gemeinden ist wenig bekannt, weil die Notizen von 1567 bis Ende des 18. Jahrhunderts nur vereinzelt sind. Viel Erspriechliches und Nachhaltiges für die Entwicklung der Schule ist jedenfalls nicht geschehen. Erwähnt möge noch werden, daß Einsiedeln ein Schulhaus erhielt 1592. In den einzelnen Vierteln der weitläufigen Gemeinde wurden erst in der 2. Hälfte des 17. Jahrhunderts Schulen errichtet; in der Gemeinde Schübelbach 1759 und in Galgenen erst nach 1780. In Gersau¹⁾ dagegen wurde 1726 dem Pfarrhelfer (später dem 3. Geistlichen) die Pflicht übertragen, zur Winterszeit Schule zu halten. Die Schule (die einzige Volksschule, an der latein. Sprache Unterrichtsfach war) existierte aber jedenfalls schon viel länger und wird in dem Pfrundbriefe auch schon als existierend vorausgesetzt. 1812 betrug der Gehalt des Lehrers 125—160 Gulden.

Das ist's, was über das früheste Vorkommen von Schulen im Lande Schwyz bekannt ist. Deren Entwicklung läßt sich leicht aus der Statistik vom Jahre 1799 erkennen und beurteilen. (Fortsetzung folgt.)

Eine amerikanische Schulfrage vor dem apostol. Stuhle.

(fa.)

Die ursprüngliche Organisation der Schulen Amerikas war vortrefflich. Während sie in den alten Staaten aus den verschiedenen Religionsgenossen-

¹⁾ Geschichte der Pfarrei Gersau von Dom. Camenzind.